

Grundlagen Integraler Politik 2 gekürzte Fassung

Für eine tiefgreifende Erneuerung der Gesellschaft

Der Verein Integrale Politik arbeitet am Aufbau einer neuen schweizerischen Partei.
Er bündelt die integralen Kräfte im Land und bietet ihnen ein Gefäss.

Inhalt

Zur Bedeutung von «integral»	2
Welt- und Menschenbild	4
Politische Ordnung	7
Integrale Bildung, Erziehung und Kultur	9
Wirtschaftsordnung	11
Wissenschaft und Forschung	18
Gesundheit und Gesundheitswesen	19
Friedensförderung und Sicherheitspolitik	20
Binnenleben und Kultur der Integralen Politik	23

Grundlagen integraler Politik 2 gekürzte Fassung

Ursprünglich vom Philosophen Jean Gebser geprägt und vor allem von Ken Wilber weiter entwickelt, hat der Begriff «integral» heute viele Facetten. Er steht für eine neue Kulturepoche ebenso wie für eine bewusste Lebensweise und damit zusammenhängende Entwicklungsprozesse. Wir vertreten als politische Kraft eine «integrale» Strömung, deren Breite in den nachfolgenden Kapiteln ersichtlich wird. Keinesfalls sehen wir uns als Anhänger einer bestimmten Theorie. Wer sich von unserem «Welt- und Menschenbild» sowie den dargestellten politischen und wirtschaftlichen Anliegen angesprochen fühlt, ist herzlich zur Mitwirkung eingeladen!

Zur Bedeutung von «integral»

1. Integral meint zum einen eine neue Kulturepoche, wie sie gerade weltweit im Entstehen ist.
2. Integral bedeutet aber auch eine Lebensweise, welche die verschiedenen «Seins-Ebenen» des Menschseins erkennt und integriert. Sie ist die Auswirkung einer Bewusstseinsausweitung und -transformation in uns selbst – und in Bezug auf die Gesellschaft.
3. Integral kann drittens auch als individueller Entwicklungsprozess verstanden werden, bei dem Abgespaltenes (der Schatten) wieder integriert wird.

1. «Integral» als neue Kulturepoche

Neue Kultur

Integrale Politik zielt darauf ab, mit integralem Bewusstsein die Mitwelt zu gestalten. Was ist dieses «integrale Bewusstsein»? Es ist das Bewusstsein einer allumfassenden Zusammengehörigkeit und universellen Liebe, das eine Haltung umfassenden Wohlwollens entstehen lässt. Das daraus erwachsende Lebensgefühl bewirkt ein neues Denken, das zu einer neuen Lebensweise anregt und eine neue Kultur – eine integrale Gesellschaft hervorbringt.

Ursprung des Begriffs

Der Begriff «integral» wurde vom Kulturphilosophen Jean Gebser eingeführt. In seinem Werk «Ursprung und Gegenwart» (1947-52) beschreibt er die historische Abfolge menschlicher Kulturen und Bewusstseinsperioden. Er kündigt die nächste, die integrale Epoche an, welche die mentale Epoche ablösen wird. Dieses neue Bewusstsein ist im Entstehen. Wir sind in einer Phase des Tastens und Suchens. Was «Integrale Politik» heisst, findet sich in keinem Lexikon. Es will neu empfunden, erdacht und verwirklicht werden. Wichtige Anstösse dazu gibt uns der Philosoph Ken Wilber.

Mythisches und mentales Bewusstsein

Seit der Aufklärung leben wir in der sogenannten Moderne. Der Mensch identifiziert sich mit seinem Denken: «Ich denke, also bin ich» (Descartes). Dies ist kennzeichnend für das mentale Bewusstsein. Davor war in Europa das mythische Bewusstsein massgebend, welches von der Existenz eines personifizierten Gottes ausgeht. Die Ablösung der mythischen durch die mentale Epoche vollzog sich in Europa im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts.

Weltweit bleibt das mythische Bewusstsein nach wie vor dominant: In ihm identifiziert sich der Mensch mit seinem Mythos, seiner Religionsgemeinschaft, seinem Volk oder seiner Gruppe. Die anderen Gruppen, Religionen und Völker befinden sich gemäss diesem Bewusstsein im Irrtum und sind potenzielle Feinde. Mythisches Denken ruft vielfach hierarchische, manchmal fundamentalistische Gesellschaftsstrukturen hervor. Beispiele dafür sind Judentum, Christentum und auch der Islam.

Schritte in ein integrales Bewusstsein

Integrales Bewusstsein überschreitet das mentale (auch: rationale) Bewusstsein. Der Mensch identifiziert sich nicht mehr mit den kurzfristigen Erscheinungen, wie etwa seinen Gefühlen und Gedanken, sondern mit der «inneren Instanz», die wahrnimmt und erkennt – dem Bewusstsein an sich. Im integralen Bewusstsein nimmt alles seinen Platz ein: Materie/Körper, Gefühle und Denken werden als Teile unseres Wesens wahrgenommen und liebevoll zusammengeführt bzw. integriert. Alles, was ist, wird akzeptiert, nichts wird ausgeschlossen. Die Entwicklung integralen Bewusstseins kann heute überall in zunehmendem Mass beobachtet werden. Bildung und Schulung auf allen Ebenen, besonders auch von Körper und Seele, sind eine Grundvoraussetzung für das Wachstum des neuen, erweiterten Bewusstseins.

Tiefe Zusammengehörigkeit von allem

Die tiefe Zusammengehörigkeit von allem zu empfinden, die Einheit von Menschheit, Welt und Kosmos wahrzunehmen: Dies ist ein weiteres Merkmal integralen Bewusstseins. Es entsteht ein grosses Mitgefühl zu allem, ein Gefühl der universellen Liebe

zur Vielfalt in der Einheit. Aus dieser inneren Haltung wird sich ganz selbstverständlich eine Politik herausbilden, die nicht primär die Eigeninteressen vertritt. Die Interessen der anderen sind auch die meinen – und ich erkenne, dass wir viele der heutigen Aufgaben nur gemeinsam lösen können. Solche Erkenntnisse sind ihrem Wesen nach spirituell, müssen jedoch nicht unbedingt religiös oder konfessionell eingebettet sein. Jede spirituelle Tradition weiss sich zudem tief verbunden mit den anderen, die alle auf denselben Ursprung und GEIST weisen.

Überwindung des Materialismus

Eine dritte Charakteristik von «integral» ist die Überwindung des Materialismus. Ausreichende materielle Grundlagen und Güter sind wichtig für die Lebensqualität aller Menschen und die Entwicklung kultureller Werte. Wo die materiellen Bedürfnisse schon genügend befriedigt sind, soll materieller Wohlstand nicht mehr das Ziel unserer politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen sein. Vielmehr steht das Leben selbst in seiner Ganzheit und Fülle im Mittelpunkt. Indem wir Menschen uns von der Fixierung auf das Materielle lösen, beherrscht es uns nicht mehr. Wir werden die materielle Welt behutsam ordnen und die Schönheit und Vielfalt der Mitwelt erhalten.

Integrale Politik

Integrales Bewusstsein verlässt das mentale «Entweder-oder-Denken» zugunsten des integrierenden «Sowohl-als-auch-Denkens». Es nimmt wohlwollend alle Blickwinkel ein und entscheidet dann aus der Herzmittle. Integrale Politik steht sowohl rechts als auch links. Sie ist insofern liberal, als sie die politische und kreative Freiheit sowie die Verantwortung des Menschen bejaht. Eine Freiheit zur masslosen Bereicherung und der damit verbundenen Machtanhäufung gibt es indessen nicht. Integrale Politik ist zudem sozial, sie strebt Gerechtigkeit und Chancengleichheit an. Ebenso ist sie ökologisch, denn sie wird Wirtschaft und Konsum so ordnen, dass uns die Mitwelt in ihrer Vielfalt erhalten bleibt. Integrale Politik ist spirituell und anerkennt alle friedfertigen religiösen Traditionen. Sie bemüht sich, immaterielle Qualität an die Stelle von materieller Quantität zu setzen. Im Wesentlichen ist sie erst noch zu erfinden – von all den Kräften, die sich dem «Nichtwissen» öffnen und bereit sind, sich dem Weg ihrer Vision anzuvertrauen.

«Politik ist die angewandte Liebe zum Leben.» Hannah Arendt

2. «Integral» als Lebenshaltung

Authentische Lebenshaltung

Der integrale Mensch erlebt die Erde als seine Heimat und die Menschheit als seine Familie. Er ist deshalb nirgendwo wirklich fremd und fühlt sich vom Fluss des Lebens durchströmt und getragen. Teil des Lebens zu sein, empfindet er als Geschenk, und es erfüllt ihn mit Freude. An Stelle von Angst bestimmen zunehmend Vertrauen und Offenheit sein Leben. Der integrale Mensch nimmt sich selbst so an, wie er ist. Er ist authentisch; sein Denken, Reden und Tun stimmen überein. Auch weiss er um die Wichtigkeit der Balance von Aktion und Kontemplation.

Selbst- und Mitverantwortung

Die Erfahrung der Liebe verleiht dem integralen Menschen die Kraft, die Welt zu sehen wie sie ist, um mitfühlend handeln zu können. Empathisch nimmt er sowohl Schönheit wie auch Schmerz, das Wunderbare wie auch das Verwundete wahr. Er bezieht klar Stellung, verurteilt jedoch nicht. Seine ganze Lebenshaltung ist von Verantwortungsbewusstsein geprägt. Wo er auf Umstände trifft, die Leben ausbeuten, hindern oder zerstören, ist er bestrebt, sie zu verändern. Er greift ein, um aufgrund seiner eigenen Urteilskraft lebensfördernde Bedingungen herzustellen.

«Hat man die höchste Identität erlangt, ist man in der Tat in radikale Freiheit gesetzt, aber diese Freiheit manifestiert sich als mitfühlendes Handeln ...» Ken Wilber

3. «Integral» als Selbstentwicklung

Für den Einzelnen bedeutet «integral» insbesondere auch bewusste Selbstentwicklung:

- Einerseits, die Bedürfnisse und Eigenarten der verschiedenen Seinsebenen Körper, Gefühle, Verstand, Seele und Geist zu erkennen um sie nach bewusster Unterscheidung wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen.
- Andererseits, seinen Schatten zu erkennen, anzunehmen und umzuwandeln, um ihn zu integrieren und so von seiner unbewussten Einwirkung frei zu werden.

Die fortschreitende Bewusstseinsentwicklung ist eine Lebensaufgabe, die nie endet. Sie führt allmählich zu einem «integralen» Bewusstsein – der Wahrnehmung des EINEN, des grossen Fliessens, dessen Teil ich bin. Ich bin Bewusstsein und Liebe und lebe sie.

Welt- und Menschenbild

1. Der Mensch als umfassendes Wesen

Der Mensch ist ein vielschichtiges Wesen. Wir werden ihm gerecht, wenn wir die verschiedenen Seins-Ebenen zu gleichen Teilen berücksichtigen. Dies ist nicht der Fall, wenn wir eine Seite überbetonen, wie zum Beispiel die materiell-körperliche Dimension, während wir die anderen Ebenen vernachlässigen. Sprechen wir den Menschen in allen seinen Bereichen, seiner Weite und Fülle an, wird er sich verstanden und zufrieden fühlen.

2. Menschliche Seinsebenen und ihre Bedürfnisse

Wir nennen hier vier wichtige Seins-Ebenen und einige Bedürfnisse, die ihnen entsprechen:

- Der materiell-biologischen Ebene ordnen wir das Bedürfnis von Nahrung und Wärme zu.
- Die emotionale Ebene, die Ebene der Wahrnehmung und Gefühle, verlangt nach Zuneigung und Anerkennung.
- Auf der mentalen Ebene, wo Verstand und Intellekt beheimatet sind, ist das Bedürfnis nach Wissen, Technik, Kunst und Werten massgebend.
- Die spirituelle Ebene des allumfassenden Seins kann Sinn und letztendliche Geborgenheit vermitteln. Diese Ebene nimmt eine zentrale, integrierende Stellung im menschlichen Leben ein.

Alle hier genannten Ebenen des Menschseins durchdringen einander und stehen in enger Wechselwirkung. Zu den einzelnen Ebenen gehören jeweils besondere Bedürfnisse, die spezielle Aufmerksamkeit und «Nahrung» brauchen.

3. Aktuelle Problemfelder und Herausforderungen

Die Menschheit ist heute mit drei grossen Problemfeldern konfrontiert: dem sozialen, dem ökologischen und dem psychischen. Diese drei Bereiche sind ineinander verwoben und bedingen sich gegenseitig. Viele Menschen fühlen sich überfordert, und sie leiden unter anderem unter Depressionen oder Suchtverhalten. Die allgemeine Gewaltbereitschaft wächst, Einsamkeit und soziale Isolation nehmen zu.

Nicht-materielle Bedürfnisse wie Zuneigung, Zugehörigkeit, Kreativität und Geborgenheit können auf der materiellen Ebene von Konsum und Besitz nicht befriedigt werden. Der heute dominierende Materialismus versucht jedoch genau dies. Mit dem unaufhörlichen Ruf nach Wirtschaftswachstum wird die Dynamik der zunehmenden Nachfrage nach Ersatzkonsum aufrecht erhalten. Eng damit verbunden ist auch die ökologische Katastrophe.

«Die meisten Politiker glauben, dass wir die Probleme lösen und gleichzeitig den Lebensstil der westlichen Welt aufrechterhalten können. Das ist reines Wunschdenken.» Dennis Meadows

Der Mensch entwickelt Gier und beutet sich und die Mitwelt aus, wenn seine wahren Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Wärme unentdeckt und unbefriedigt bleiben. Materielle Bescheidung wird dann möglich, wenn die nichtmateriellen Bedürfnisse befriedigt werden und dem Menschen innere Zufriedenheit schenken.

Ebenso ist unsere Beziehung zur Erde versöhnungsbedürftig, seit wir uns von ihr entfremdet haben. Statt sie auszubeuten, sind wir herausgefordert, uns der Erde zu erinnern und uns bewusst mit ihr zu verbinden. Sie ist in und um uns lebendig. Wenn wir die Materie und damit unseren Planeten als Ganzes empfinden, werden wir aufhören, ihn auszubeuten und für unsere Zwecke zu benutzen. Dies ist einer der kollektiven Schatten, mit denen wir uns zu befassen haben. Auch Kriege und Unterdrückung aller Art sind als tiefe Verletzungen in der Psyche Einzelner und in der Psyche ganzer Völker vergraben. Sie bergen ein grosses kollektives Aggressionspotenzial und bedeuten einen beträchtlichen Verlust an Kraft und Friedfertigkeit in der ganzen Gesellschaft. Sobald sich der Mensch als umfassende, integrale Persönlichkeit versteht, entwickelt er das nötige Mitgefühl, um sich den verdrängten Schattenbereichen konstruktiv zuzuwenden.

Die lange Periode des Patriarchats geht zu Ende. Integrale Politik ist bestrebt, diesen kulturellen Wandlungsschritt zu beschleunigen und ein weiblich-männliches Gleichgewicht herbeizuführen. Die traditionell «weiblichen» Qualitäten wie Verständnis, Fürsorge, Kooperation und Geborgenheit sollen aufgewertet werden. So kann sich eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Frau und Mann herausbilden.

4. Integrale Bewusstseinsstruktur

Die mythische Weltansicht der traditionellen Religionen und ihre Gottesbilder wurden in der Aufklärung in Frage gestellt und weitgehend durch eine rationale Betrachtungsweise der Welt ersetzt. Dadurch wurde der Durchbruch der rationalen und materialistischen Weltanschauung der Moderne möglich: die Basis für den Aufbau einer differenziert technischen und durchorganisierten Welt. Emotionale und spirituelle Gesichtspunkte hingegen wurden in der Moderne vernachlässigt. Die Bewusstseinsstruktur, die Jean Gebser in «Ursprung und Gegenwart» «integral» nannte, verleugnet Materialismus und Rationalismus nicht, sondern integriert sie in eine erweiterte, offene Weltbetrachtung. Diese Betrachtung, die das Biologische, Emotionale und Rationale bejaht, umfasst und ins Spirituelle überschreitet, integriert alle Erkenntnisarten. Sie bezieht alle Sinne, Gefühle und Gedanken mit ein und erlangt dadurch eine höhere, umfassendere Ebene des Bewusstseins, die wir als «integral» bezeichnen.

«Integrale Politik gründet auf einem Menschenbild, das Körper, Gefühle, Verstand und die intuitiv-spirituelle Dimension als gleichwertig anerkennt.» Flyer «Integrale Politik»

5. Spiritualität

Die Realität der spirituellen Dimension wird von den Religionsgründern, von Mystikerinnen und Mystikern aller Zeiten bezeugt. Durch Innenschau, zum Beispiel durch Meditation, ist sie jedem Menschen grundsätzlich zugänglich. Im integralen Bewusstsein erhält die Spiritualität neben der Vernunft, den Gefühlen und dem Körperlichen wieder ihren angemessenen Platz.

Sofern sie tolerant und gewaltlos sind, achtet «Integrale Politik» alle spirituellen Traditionen, ob theistisch begründet oder nicht – ohne sich als politische Gruppierung einer von ihnen zuzuordnen. Die grundlegende innere Erfahrung der verschiedensten spirituellen Strömungen ist die Einheit, die Zusammengehörigkeit von allem – das heisst die Erkenntnis, dass wir nicht getrennt, sondern mit allem verbunden sind. Diese Erfahrung wird durch das Erleben von allumfassender Liebe und Mitgefühl begleitet. Wir nehmen Anteil am Leid der Welt, der Not unzähliger Menschen und Lebewesen. So werden wir auch selbst zu Teilenden. Aus dem grossen Mitgefühl erwächst die Kraft, die Ursachen der Nöte anzuschauen, zu erkennen und zum Besseren zu verändern.

Heutige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie auch Mystikerinnen und Mystiker erkennen das Universum als eine alles durchdringende Information oder Intelligenz, als ein energetisches Beziehungsgefüge, als kosmische Schwingung oder Vibration. Das namenlose Mysterium manifestiert sich als kreative Potenzialität und kann zum Beispiel in der Stille als kosmischer Tanz und vibrierendes Leben erlebt werden.

Die Erweiterung unseres Bewusstseins geschieht durch wachsende Aufmerksamkeit im Alltag, sowie durch Meditation oder Kontemplation. Unsere Stärken werden uns bewusst, genauso wie unsere Schattenanteile. Wir lernen, unsere Motive zu klären und unser Denken und Handeln in Einklang mit unserer Mitwelt und dem Strom des Lebendigen zu bringen. Das egozentrische Handeln geht zurück.

Auf individueller und kollektiver Ebene streben wir einen lebendigen, behutsamen Austausch mit unserem Planeten an. Wir sind bestrebt, uns im Gleichklang mit der Evolution zu entwickeln. Rabindranath Tagore: «Derselbe Strom des Lebens, der Tag und Nacht durch meine Adern fliesst, fliesst durch die ganze Welt in seinem rhythmischen Tanz». Wir sehen uns nicht nur als Teil eines umfassenden Ganzen, sondern können schrittweise erkennen, dass wir auch planetarische und kosmische Wesen sind: Mikrokosmen, die alles in sich tragen und dadurch eine bedeutende schöpferische Mitverantwortung haben für die Zukunft des Lebens auf unserem wunderschönen Planeten.

«Der Baum hätte unendlich hoch weiterwachsen können, aber er warf lieber Samen.» Ernesto Cardenal

6. Wertordnung

Die Erfahrung der Einheit von allem Seienden über die spirituellen Ausprägungen hinweg führt zu klaren grundlegenden Werten. Sie alle bekunden den Primat der Liebe als Grundlage der Ethik, als Voraussetzung für lebensdienliches Wirken und Gestalten.

Solidarität und Mitgefühl mit den Menschen und allem Leben gründen im Wissen um die Zusammengehörigkeit von allem. Das Zentrum unserer Fürsorglichkeit und Identität ist nicht mehr primär der Clan, die Nation oder eine Religion, sondern die Menschen-Familie, die Erde, der Kosmos. Unser Mitgefühl weitet sich aus, bis die Menschheit und der Planet uns zur Heimat

geworden sind. Bewusstsein, Liebe und Aufmerksamkeit durchdringen unseren Alltag. Wir nehmen an der Gestaltung des Zusammenlebens als Bürgerin und Bürger der Welt teil.

Wenn wir Menschen die ursprüngliche Fülle und den inneren Reichtum nach aussen projizieren, füllen wir das entstandene Loch und reagieren auf den empfundenen Mangel nicht mehr mit Gier und massloser Güteranhäufung. Erkennen wir, was uns wirklich fehlt, kann Liebe und Mitgefühl wieder ins menschliche Bewusstsein einfließen. Bescheidenheit kann uns dann zur Freiheit werden. Zu diesem Wandel verhilft uns die Meditation oder andere Arten spiritueller Praxis, verbunden mit der intensiven Schulung unserer Wahrnehmungsfähigkeit und der Entwicklung unserer seelischen und geistigen Kräfte.

Politische Ordnung

1. Recht und Staat gestern und heute

Der Staat garantiert eine Rechtsordnung, welche die Beziehungen der Bürgerinnen und Bürger untereinander sowie zur Mitwelt regelt. In der Neuzeit entstand der säkulare Staat mit eigener, von religiösen Instanzen unabhängiger Souveränität. Unter dem Einfluss der Aufklärung wurde die Gleichheit aller vor dem Recht gefordert. Der Mensch der Neuzeit suchte Freiheit und Selbstbestimmung und fand so zu verantwortungsvoller Individualität.

Diese einst positive Entwicklung ist heute so weit fortgeschritten, dass das Individuelle die gemeinsamen Interessen zu verdrängen droht. Die Bedürfnisse des Einzelnen werden zugunsten sozialer Anliegen überbetont. Konkurrenz in der Wirtschaft, aber auch in der Schule wird als normaler menschlicher Umgang angesehen.

Die wirtschaftsliberale These, dass eine soziale Ordnung durch Konkurrenz entsteht, wurde lange als eine Art Naturgesetz angesehen. Ausgelöst durch die weltweite Finanzkrise (2008) könnte sie jetzt von breiten Teilen der Bevölkerung auf einmal in Frage gestellt werden.

2. Aufgabe des Staates im Zeitalter der Globalisierung

«Die Balance zwischen individueller Freiheit, Gemeinwohl und Natur bedarf einer neuen Einmittung.» Gil Ducommun

Das Individuum soll als Person mit eigener Würde anerkannt werden. Jeder Mensch braucht Freiraum, um seine Persönlichkeit zu entwickeln und um für gesellschaftliche Prozesse Verantwortung zu übernehmen. Dieser Freiraum ist gegenüber der Dominanz mächtiger Einzelner und gegenüber Gruppen zu schützen. Andererseits muss eine übergeordnete Instanz wie der Staat die Freiheiten des Individuums auch begrenzen, wenn das Gemeinwohl und die Solidarität unter den Bürgerinnen und Bürgern gefährdet sind.

Der Staat hat für die Entfaltung der Minderheiten und für ein vielfältiges Kulturleben zu sorgen. Die Wirtschaft ist in ihrer Eigenständigkeit so zu regulieren, dass sie solidarisch dem Ganzen dient. Der Staat engagiert sich für die Natur und das ökologische Gleichgewicht in den Regionen, innerhalb des Landes und auf dem ganzen Globus. Staatliche Regulierungen sind aus den Grund- und Menschenrechten, wie sie von der UNO formuliert wurden, abzuleiten.

3. Föderalismus und Subsidiarität

Föderalismus und Subsidiarität sind Staats- bzw. Rechtsformen, die sich am Menschen orientieren. Die Tendenz zur Globalisierung gefährdet die Eigenständigkeit der lokalen Kulturen und Wirtschaftskreisläufe. Föderale Strukturen helfen, lokale Kultur lebendig zu erhalten, und ermöglichen es, dass sinnvolle Wirtschaftskreisläufe weiter bestehen bleiben. Der schweizerische Föderalismus ist es wert, geschützt und gefördert zu werden. Er sollte nicht übermässig reglementiert werden.

Subsidiarität bedeutet, dass die übergeordnete politische Ebene nicht regeln soll, was auf der unteren geregelt werden kann. Allerdings sollen übergeordnete Probleme auch tatsächlich auf höherer Ebene geregelt oder koordiniert werden. Übergeordnete nationale und internationale Strukturen sind dann erforderlich, wenn die regionalen überfordert sind, die Aufgaben und Problemfelder der Bewohnerinnen und Bewohner zu lösen, – oder wenn mächtige Eigeninteressen zugunsten des Gemeinwohls begrenzt werden müssen.

4. Förderung einer lebendigen Zivilgesellschaft

Als Bindeglied zwischen dem Individuum und den staatlichen Instanzen ist eine lebendige Zivilgesellschaft von tragender Bedeutung. Hier entwickeln und gestalten sich die vielseitigen Beziehungen der Menschen, ihre Kultur und die eigene Lebenssphäre. In vielen Fällen kann so das demokratische Mehrheitsprinzip zugunsten individueller Regelungen zurücktreten, und Verträge können staatliches Recht ersetzen. In diesem Sinn sollen genossenschaftliche Projekte, die Partizipation von Mitarbeitenden in Betrieben und Assoziationen von Herstellern und Konsumentinnen und Konsumenten gefördert werden. Auf internationaler Ebene müssen überstaatliche Strukturen durch ein weltweites Netz von zivilgesellschaftlicher Gruppierungen (NGOs) ergänzt werden. Sie sollen auf allen Ebenen – regional bis global – wirksam sein.

5. Eigeninteressen und Gemeinwohl

Pluralistische Gesellschaften sind komplex. Die Initiative kreativer Bürgerinnen und Bürger kann durch Überregulierung und Dominanz mächtiger Einflussgruppen behindert werden. Aus integraler Sicht ist deshalb ein Gleichgewicht zwischen notwendigen staatlichen Interventionen, der Ermutigung zu Eigeninitiativen und partnerschaftlichen Lösungen anzustreben. Das Kriterium für politische Entscheide ist der Mensch mit seinen materiellen, emotionalen und spirituellen Bedürfnissen. Das Recht muss die nötigen Grenzen setzen, damit einzelne Menschen sowie auch Gruppierungen das Wohl der Gemeinschaft respektieren. Die Wirtschaft hat dem Menschen und seinem Umfeld zu dienen.

Die Medien nehmen heute für die Meinungsbildung eine zentrale Rolle ein. Infolge dessen neigen die politischen Parteien dazu, Probleme zu polarisieren und sich in der Selbstdarstellung zu verlieren. Integrale Politik sucht nach Wegen, die Probleme aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, ausgewogen und klar zu handeln.

6. Schweiz – Europa – Welt

Die politisch-wirtschaftlichen Verflechtungen sind heute weitgehend transnational. Daher müssen politische und wirtschaftliche Angelegenheiten auf dieser Ebene reguliert werden. Effiziente demokratische Strukturen, die über demokratische, der Gewaltentrennung entsprechende Kontrollorgane verfügen, sind dafür unerlässlich.

Die Zusammenarbeit der Schweiz kann im europäischen Rahmen (EU) in dem Mass gefördert werden, als die Grundsätze von Föderalismus, regionaler Eigenständigkeit der Kulturen und direkter Demokratie gewährleistet sind. Wir wünschen uns eine europäische Gemeinschaft im Sinn eines Friedensprojekts und als Regelwerk für eine gerechte Wirtschaft.

Über den europäischen Rahmen hinaus steht die Schweiz verstärkt für Gerechtigkeit und Frieden auf planetarischer Ebene ein. Sie engagiert sich für eine gerechte Verteilung der lebensnotwendigen Güter und partnerschaftliche Handelsbeziehungen. Die Mitwirkung der Schweiz in der UNO ist also von grosser Bedeutung. Im Rahmen der UNO unterstützen wir die Gründung eines «Rats der Weisen», der die globalen Probleme aus unabhängiger Sicht beurteilt.

7. Aufgabenfelder und Massnahmen

Aus obigen Erwägungen leiten wir folgende Aufgabenfelder und Massnahmen ab:

- Die direkte Demokratie, das Recht auf Gesetzesinitiativen und Referenden auf allen föderalen Ebenen soll gestärkt werden. Wir treten für die Schaffung eines Verwaltungsgerichts ein.
- Als Gegengewicht zur Ideologie der Interessensvertretungen und des Wettbewerbs fördern wir eine Kultur der Solidarität und Kooperation. Sie ist auch unser vorrangiges Bildungsziel.
- Parlament und Regierung sowie Regierung und Rechtsprechung sind konsequent zu entkoppeln. Die teilweise geschwächte Gewaltentrennung soll gestärkt werden. Mandatskumulation von Parlamentarier/innen und Verwaltungsexpert/innen ist zu vermeiden.
- Auf allen sub-, supra- und internationalen Ebenen sind – gemäss dem Grundsatz «global denken und regional handeln» – das föderale Prinzip und die kommunale Selbstverwaltung zu stärken.
- Durch einen Zukunftsrat oder eine ähnliche politisch gewichtige Instanz sollen die ökologische und soziale Nachhaltigkeit parlamentarischer Beschlüsse besser gewährleistet sein. Die diesbezügliche Kommunikation mit der Bevölkerung wird intensiviert.
- Die Verwaltungsreform soll weitergeführt werden. Die Bürokratie wird begrenzt, der Lobbyismus abgebaut. Wir möchten Transparenz, Effizienz und Mitsprachemöglichkeiten stärken.
- Die Schweiz soll bei der Gründung weltweiter, normensetzender Institutionen mitwirken, welche befugt sind, internationalen Konzernen und anderen Machtgebilden Grenzen zu setzen. Diese Institutionen müssen immer demokratischer Kontrolle unterliegen. Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) und andere zivilgesellschaftliche Allianzen sind mit einzubeziehen.
- Das Grund- und Bodenrecht wird so ausgebaut, dass die Allgemeinheit Eigentümerin, in der Regel aber nicht Nutzerin von Grund und Boden ist. Privaten wird der Boden gegen Entgelt zur Nutzung überlassen.

Integrale Bildung, Erziehung und Kultur

1. Grundsätzliches

Eine ganzheitliche, allen zugängliche integrale Bildung ist die unerlässliche Basis für eine innovative, solidarische, friedfertige und nachhaltige Gesellschaft. Diese Bildung zielt auf Bewusstseinsentwicklung, inneres Wachstum des Menschen sowie die Zunahme seiner Lebensweisheit ab. Umfassende, permanente Bildung ist die Voraussetzung dafür, die epochalen Schlüsselprobleme unserer vernetzten Gesellschaft jetzt und in Zukunft zu lösen.

2. Integrale Bildung

Integrale Bildung fördert globales Bewusstsein und wird dem einmaligen Potenzial jedes Menschen gerecht. Die individuelle wie auch die kollektive Entwicklung stehen im Zentrum des Lernens, das sich an den verschiedenen menschlichen Seins-ebenen orientiert:

- Auf der materiell-körperlichen Ebene werden körperliche Fertigkeiten und Leistungsfähigkeit entwickelt. Bezogen auf Ernährung, Bewegung und Entspannung wird eine gesunde Lebensweise eingeübt.
- Auf der emotionalen und sozialen Ebene gilt es zu lernen, die eigenen Gefühle und die der anderen bewusst wahrzunehmen und gleichermaßen zu berücksichtigen.
- Auf der Verstandesebene werden die kognitiven Fähigkeiten, insbesondere jene der Reflexion und des differenzierten Urteils geschult. Für die Lösung der anstehenden globalen Probleme ist eine hohe rationale Kompetenz vonnöten. So wenig wie die materiellen Interessen sollen auch Intellekt und Verstand nicht übergewichtet werden. Integrales Denken strebt danach, die eigene Position zu hinterfragen, sowie die eigenen Grenzen zu erkennen und auf eine umfassende, verantwortungsbewusste Weltsicht hin zu erweitern.
- Auf der spirituellen Ebene geht es darum, sich aus seinem Herzen kreativ auszudrücken. Dies und die Fähigkeit zu staunen, still und achtsam vor allem Lebendigen zu sein, nennen wir Herzensbildung.

Wir üben, uns weniger mit unseren persönlichen Sichtweisen und Bedürfnissen zu identifizieren. Stattdessen schulen wir unser ethisches Bewusstsein und das Mitgefühl für alle Menschen – auch für die zukünftigen Generationen – sowie für das nicht-menschliche Leben. Wir lernen, uns als Teil des gesamten sich entfaltenden Kosmos zu verstehen und zu empfinden. Integrales Lernen bedeutet schöpferische Entfaltung in jeder Lebenszeit und in jedem Lebensbereich, von der Kleinkindförderung bis hin zur Seniorenuniversität. Dieser Gedanke ist der natürlichen, «zwecklosen» Selbstbildung verpflichtet, die aus Lebensfreude erwächst.

«Wir lernen uns als Teil des gesamten sich entfaltenden Kosmos zu verstehen und zu empfinden.»

aus «Grundlagen Integraler Politik 1»

3. Erziehung

Grundlage der Erziehung ist die Liebe zum Kind. Integrale Bildung weckt und fördert die Kreativität, die in ihm schlummert, sowie seine Freude und Begeisterung am Entdecken und Lernen. Das Kind soll lernen, sich einfühlend zu begrenzen, wenn es die Autonomie anderer beeinträchtigt.

Es ist uns daran gelegen, dass Eltern in ihrer erzieherischen Arbeit vorbereitet, begleitet und unterstützt werden. Das erfordert qualifizierte Beratungsstellen. Kinderzulagen könnten mit der Auflage verbunden werden, an Elternkursen oder Erfahrungsgruppen teilzunehmen. Den Eltern von Kleinkindern müsste es ermöglicht werden, sich ausreichend der Erziehung ihrer Kinder zu widmen.

Im vorschulischen Bereich sind öffentliche oder private Institutionen zu schaffen oder zu unterstützen, die grundsätzlich allen Kindern offen stehen. Angeleitet durch Bezugspersonen lernen sie dort auf kreativ-spielerische Weise, ihre Mitwelt zu erfahren und mit anderen Kindern im Austausch zu sein. Märchen, kreativem Gestalten und Naturerfahrungen kommt dabei grosse Bedeutung zu.

In der Schule werden die Bedürfnisse und kreativen Impulse der Kinder und Jugendlichen mit aufgenommen. Es gibt Raum für ein fehlertolerantes, partnerschaftliches Lernen. Die Lerninhalte sind miteinander organisch-sinnvoll vernetzt, ethische Fragen werden mit einbezogen.

Dem Gemeinwesen ist integrale Ausbildung ein wichtiges Anliegen. Über persönliche Bildungsgutschriften kann sie, verbunden mit Zielvorgaben, auch privaten Institutionen übertragen werden, sofern diese weder kommerzialisiert noch von wirtschaftlichen Interessen geprägt sind. Die Schule soll auf alle Lebensbereiche vorbereiten. Dennoch müssen junge Menschen auch die Möglichkeit einer berufsbezogenen Ausbildung haben.

Während der Familien- und Erwerbsphase sind alle Mitglieder der Gesellschaft berechtigt, sich aus- und weiterzubilden. Arbeitgeber gewährleisten primär die berufsbezogene Weiterbildung, der Staat und Private bieten vielfältige Lebensschulung und Übung in spiritueller Praxis an.

Im Seniorenalter ist es bedeutsam, dass der alte Mensch seine Lebenserfahrungen mit anderen Menschen austauschen und weitergeben kann. Er soll darin unterstützt werden, seine Gesundheit zu pflegen, zur rechten Zeit loszulassen und sich darauf vorzubereiten, in Würde zu sterben.

4. Kultur und Kunst

Integrale Bildung trägt dazu bei, dass Menschen ihre Kreativität entwickeln und in allen Lebensbereichen ausdrücken – sei dies im Alltag, beim Kochen, in der Sprache, im Handwerk, in anderen beruflichen Tätigkeiten oder im professionellen Kunstschaffen. Die Kultur unserer Gesellschaft entspricht der Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen und dem Umgang mit der Natur. Sie basiert auf der Mitgestaltung aller, die an ihr teilhaben. Kreatives Tun entspringt der Freude und bereitet Freude. Es begeistert.

Integrale Politik fördert kreative und künstlerisch-kulturelle Aktivitäten auf allen Ebenen.

Kunst entspringt der Bewusstseinsentfaltung und dem Bedürfnis des Menschen nach geistig-seelischer Nahrung. Sie bietet Raum für zwischenmenschliche Begegnung, Reflexion über das eigene Handeln und Sein, für gesellschaftliche Themen und neue Visionen.

«Die Kultur unserer Gesellschaft basiert auf der Qualität der Mitgestaltung aller, die an ihr teilhaben ...»

aus «Grundlagen Integraler Politik 1»

Kunst erreicht den Menschen über alle Ebenen: sinnlich, emotional, rational und spirituell. In einem gesunden, gesellschaftlichen Organismus stehen Wirtschaft, Politik und Kultur in einem gleichwertigen Verhältnis. Sie befruchten sich gegenseitig, ohne dass der eine Bereich über den anderen dominiert.

Da heute Anstrengungen für ein weiter zunehmendes Wohlstandsniveau sinnlos und ökologisch untragbar sind, kann die frei werdende Energie für die soziale, kulturelle und spirituelle Entwicklung eingesetzt werden – für eine nachmaterialistische und damit freiere Gesellschaft.

Wirtschaftsordnung

1. Grundsätzliches

Bedürfnisebenen des Menschen

Für die ökologische Nachhaltigkeit erachten wir es als wichtig, dass wir Menschen lernen, die unterschiedlichen Arten von Bedürfnissen zu unterscheiden:

1. biologisch-materielle
2. emotional-affektive (Zugehörigkeit, Zuneigung)
3. geistig-intellektuelle, die auch ästhetische und ethische Aspekte umfassen
4. spirituelle, seelisch-geistige (Sinnfindung, bewusstes Sein, Liebe)

Die Bedürfnisse der Ebenen 2,3 und 4 können nicht mit materiellen Gütern befriedigt werden. Ersatzbefriedigungen führen zu Unersättlichkeit, Sucht, Natur- und Selbsterstörung. Das Bedürfnis nach Anerkennung und Liebe bleibt dabei unbefriedigt.

Grundlegende Werte

Unser übergeordnetes Ziel ist die grösstmögliche Bewusstwerdung und Entfaltung aller Menschen.

Wirtschaftliches Handeln richtet sich nach den vielfältigen menschlichen Bedürfnissen. Die Vision einer integralen Wirtschaftsordnung gründet auf folgenden Werten:

- Selbstverantwortung
- Gleich-Wertigkeit aller Menschen
- Geistige, politische und kreative Freiheit. Überwindung von Unterdrückung und Willkür.
- Verteilungs-Gerechtigkeit, Verteilung der Macht, der materiellen und immateriellen Güter.
- Zusammengehörigkeit. Verbundenheit aller Menschen untereinander und mit dem Leben auf der Erde jetzt und in Zukunft. Solidarität.

Die Wirtschaft dient dem Leben, den Menschen und der Evolution.

Grenzen im materiellen Bereich

Die politische und kreative Freiheit des Menschen ist uns ein zentraler Wert. Materieller Besitz und Konsum des Menschen hingegen müssen begrenzt werden,

- weil die Erhaltung des sozialen Friedens und die demokratische Machtverteilung eine Begrenzung der Besitzzanhäufung notwendig machen und
- weil die Biosphäre Grenzen der Belastbarkeit aufweist. Sie braucht unseren Schutz. Die Ansprüche des Menschen an die Natur sind zu beschränken.

«Die Persönlichkeit hat eine Erinnerung an diese Endlosigkeit von Essenz und ihre Unerschöpflichkeit. Aber dieser Überfluss wird nach aussen projiziert, und dann will die Persönlichkeit mehr und mehr von aussen.» A.H. Almaas, Essenz

2. Vision

Die hier vorgeschlagenen Konzepte und Massnahmen sind als Vision, als Anziehungspunkte für die Gestaltung unserer Zukunft zu verstehen. Sie geben uns Orientierung im «Tagesgeschäft». Wir streben eine nachkapitalistische Wirtschaftsordnung an, jenseits von Kapitalismus und Kommunismus, damit sich alle Menschen auf allen Ebenen entfalten können, unter Bewahrung der Lebensgrundlagen auch unserer Mitwelt.

Überwindung des Materialismus

Bei der Befriedigung der Bedürfnisse orientiert sich der Mensch am lebensdienlichen Mass. Darüber hinaus widmet er sich sozialen, kulturellen, seelischen und geistigen Zielen und Inhalten.

Chancengleichheit und Gerechtigkeit

Wirtschaften muss im Einklang mit der Würde des Menschen stehen. Jeder Mensch soll ausreichend mit materiellen und immateriellen Gütern ausgestattet sein, damit er sich frei und selbstverantwortlich entwickeln kann. Teilen, Verteilen, sich Bescheiden werden zu Eckpfeilern einer friedlichen, blühenden Gesellschaft.

Ökologische Nachhaltigkeit

Die Wirtschaft soll nachhaltig sein. Wir wollen unsere Verantwortung der Schöpfung und zukünftigen Generationen gegenüber wahrnehmen. An Stelle von Gier und Mangel setzen wir auf die lebensdienliche Menge. Die entwickelten Länder haben ihren Verbrauch zu drosseln, die regionalen Wirtschaftskreisläufe sind zu intensivieren.

Selbstregulation des Markts

Die Wirtschaft soll effizient und anpassungsfähig sein, ohne einem Wachstumszwang zu unterliegen. Grundsätzlich soll der Markt Angebot und Nachfrage regulieren, solange dies zu den volkswirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zielen führt – andernfalls braucht es gesellschaftliche Regulierungen.

Primat der Politik

Die Wirtschaft untersteht dem Primat der Politik. Die Politik ordnet und reguliert, wo es notwendig ist, schafft aber auch Freiräume, in denen die Wirtschaft selbstverantwortlich handelt. Die Gesellschaft braucht neue, umfassende Indikatoren (Merkmale) für das stimmige Mass der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung.

«Der Kapitalismus wird zusammenbrechen, weil unter ihm die Preise nicht die ökologische Wahrheit widerspiegeln.»

Jakob von Uexküll

Es soll klar festgelegt werden, welche Instanzen dem Menschen Grenzen setzen. Dafür braucht es demokratische, entscheidungsfähige Strukturen von der Weltebene bis hin zu den Regionen. Sie verhindern die Auswüchse der Globalisierung und stärken an deren Stelle regionale Kreisläufe. Die Feinregulierung wirtschaftlicher Abläufe und gesellschaftlicher Prozesse erfolgt möglichst auf lokaler Ebene. Gleichzeitig sollen Keimzellen und Experimentierfelder für die angestrebte nachkapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung entstehen und gefördert werden.

3. Massnahmenbereiche und Ziele

Definition

Unter Wirtschaft verstehen wir die Produktion von Gütern und Dienstleistungen, deren Tausch oder Handel sowie die Verteilung der natürlichen Ressourcen und der Erträge der Wirtschaft zwischen den Menschen: Einkommen, Güter und Besitz. Im Sinne einer Kreislaufwirtschaft gehören dazu auch Fragen des Konsums und der Entsorgung. Die Wirtschaftsordnung definiert in Form von Regeln des Zusammenlebens, wie in der Wirtschaft die Beziehungen zwischen den Menschen, den menschlichen Institutionen und zwischen Mensch und Natur festgelegt sind.

Hochentwickelte Kreislaufwirtschaft mit qualitativer Entwicklung

Wir haben nur diese Erde als Lebensraum. Sie ist die Grundlage allen Lebens. Deshalb streben wir eine hoch entwickelte Kreislaufwirtschaft an, mit einer qualitativen Entwicklung und einem gegen Null tendierenden Wirtschaftswachstum. Als Erstes muss der Umsatz an fossiler Energie und die Emission von Schadstoffen auf ein weltweit nachhaltiges Niveau gesenkt werden.

Die nötige Umwandlung der Produktionsprozesse und Konsumbedürfnisse wird vorerst in der Forschung und bei den Produktionsstrukturen erhebliche Investitionen erfordern. Später wird der Verbrauch nicht-erneuerbarer Energien, zuerst langsam, dann aber nachhaltig zurückgehen. Danach wird die Kreislaufwirtschaft ohne materielles Wachstum zur Regel. Die Lebensqualität wird wachsen: Die Luft, das Wasser, die Böden werden sauberer, die Qualität der Nahrung wird besser. Die Intensität des Zusammenlebens und die Fähigkeit zu friedlicher Konfliktbewältigung nehmen zu. Wachsen wird auch die Qualität der sozialen Beziehungen, die innere und äussere Zufriedenheit.

Aufhebung des Wachstumszwangs

Folgende Faktoren verursachen heute die Wachstumswirtschaft:

- der Glaube, die Zufriedenheit der Menschen sei an hohen materiellen Wohlstand gekoppelt und wachse mit ihm immer weiter
- die mit dieser Illusion verbundene Hab- und Machtgier, die zu einer Eskalation der (Ersatz)-Bedürfnisse führt
- alle Mechanismen (Wettbewerb, hohe Zinsen, Re-Investitionen, Absatz-Forschung, etc.), welche die Maximierung der Gewinne und Renditen anstreben.

Diese Faktoren sollen vermindert oder umgewandelt werden, damit die Wachstumsdynamik in der Wirtschaft schwindet und in sozialverträgliche und nachhaltige Wirtschaftskreisläufe überführt werden kann.

«Denn der höchste Geist der Erde wird nicht friedlich auf dem Wind schlafen, bis die Bedürfnisse auch des Geringsten unter euch befriedigt sind.» Kalil Gibran, Der Prophet

Mensch und Arbeit

Der Mensch schafft sich durch kulturelle, soziale und wirtschaftliche Arbeit seine Lebensbedingungen. Arbeit ist nicht notwendigerweise an eine finanzielle Entlohnung gebunden. Sie hat vielfältige Funktionen: Produktion von Gütern und Dienstleistungen, Organisation sozialer Gruppen und der Gesellschaft, Einkommenserwerb, persönliche Entfaltung und Weiterbildung, Zugehörigkeit und Sinnggebung. Die zunehmende Arbeitsteilung und die technische Entwicklung haben zu enormen Produktionsfortschritten und einem nie da gewesenen Wohlstand geführt. Mit der fachlichen Spezialisierung hat sich auch die Kreativität in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen entfaltet. Dieser Fortschritt in der Produktion brachte uns jedoch in ein Dilemma: Entweder muss die Produktionsmenge kontinuierlich wachsen oder die Arbeitsmenge schrumpft, was Erwerbslosigkeit zur Folge hat.

Ein anderes Problem besteht darin, dass Computer und Maschinen der menschlichen Arbeit ihr Tempo aufzwingen und dass Arbeit zum Selbstzweck weiteren wirtschaftlichen Wachstums wird.

Um aus diesen Widersprüchen und Zwängen auszubrechen, müssen vor allem wir in den wohlhabenden Gesellschaften unsere Sichtweise grundsätzlich ändern. Die freigewordenen Kapazitäten an menschlicher Arbeitskraft sind eine einzigartige Chance für die kulturelle, soziale und spirituelle Entwicklung der Individuen und der Gesellschaft,

- wenn wir Arbeit umfassend definieren und die Existenzgrundlage jedes Mitglieds der Gesellschaft sicherstellen, auch ohne dass es im herkömmlichen Sinn Erwerbsarbeit leistet
- wenn sich die materielle Entschädigung der Erwerbsarbeit in einer ethisch vertretbaren Bandbreite bewegt
- wenn die Erwerbsarbeitszeit für alle sinkt, die freie Zeit für die persönliche Entfaltung zunimmt, die Erwerbsarbeit besser verteilt wird und vor allem jungen Menschen nach ihrer Ausbildung offen steht.

Staat und Selbstregulierung

Die wesentlichen Entscheide über die Gestaltung und Ausrichtung der Wirtschaft werden von den Bürgerinnen und Bürger in demokratischen Prozessen gefällt. Dieser Primat der Politik bedeutet, dass eine Balance zwischen freiem Markt und ökosozialer Regulierung angestrebt wird. Die Regulierungsdichte und die Staatsquote können sogar zurückgehen, wenn es uns als Gesellschaft gelingt, die richtigen Rahmenbedingungen vorzugeben.

Freiheit, Machtausgleich und Frieden

Individuelle Freiheit ist uns ein zentraler Wert. Wir beabsichtigen keine Nivellierung.

Grosse Ungleichheiten an Einkommen und Vermögen beeinträchtigen jedoch die Freiheit wirtschaftlichen und politischen Gestaltens. Beträchtliche Vermögensunterschiede untergraben die ursprüngliche Absicht der Demokratie: den Machtausgleich. Spürbare Benachteiligung weckt Auflehnung und kann zur Eskalation von Gewalt führen. Die bessere Verteilung der Einkommen und Vermögen schränkt einerseits die Konsum-Freiheit und die Macht-Akkumulation einer Minderheit ein. Sie fördert andererseits die Entfaltungsmöglichkeit und Kreativität aller Menschen.

Kreativität und Entschleunigung

Kreativität ist eine der wunderbarsten Eigenschaften des Menschen. Wir wollen sie fördern und uns vermehrt auf ihre ursprünglichen Motive ausrichten: Wissensdurst, Schönheit, schöpferische Freude und die Verbesserung der Lebensumstände. Durch Wettbewerb fühlen sich immer mehr Menschen unter Druck gesetzt. Gewinnstreben und finanzielle Anreize behindern die Entwicklung ethischer Standards.

Die hohe Geschwindigkeit der heutigen technologischen Veränderung ist kein Wert an sich und führt zu hohem Energie- und Materialverschleiss. Um die aktuellen ökologischen und sozialen Probleme zu bewältigen, benötigen wir dringend bedeutende Innovationen jenseits kurzfristiger finanzieller Interessen. So können wir die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung auf nachhaltige Ziele hin ausrichten. Entschleunigung dient dem Wohlbefinden und ist einer qualitativen individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung zuträglich.

Wettbewerb und Kooperation

Die heutige Wirtschaft basiert sowohl auf Wettbewerb als auch auf Kooperation. Wir meinen aber, der ungezügelte weltweite Wettbewerb weise heute zerstörerische Dimensionen auf. Er führt zu einer immensen Macht-Konzentration, zum Abbau der Normen zum Schutz von Mensch und Natur (Deregulierung), und er vermindert das Einkommen der öffentlichen Hand. Es gilt, eine neue Balance in der Wirtschaft zu finden: Kooperation entwickelt sich, Wettbewerb beschränkt sich auf ein menschliches Mass.

Internationaler Interessenausgleich und Entwicklungszusammenarbeit

Zunehmende internationale Verflechtungen prägen die wirtschaftlichen Beziehungen und die Wirtschaftspolitik in all ihren Bereichen wie Handel, Investitionen, Finanzflüsse, Marktschutz usw. Dazu gesellen sich aussenpolitische und geopolitische Interessen, die ebenfalls wesentlich von Wirtschaftsinteressen bestimmt sind, zum Beispiel die Sicherung von Rohstoffvorkommen und -lieferungen. Schliesslich sind auch internationale Organisationen wie die Weltbank, der IWF, die WTO oder die

internationale Entwicklungszusammenarbeit (IZA) oft selbst von politischen und wirtschaftlichen Interessen geleitet. Da die vielfältig verflochtenen wirtschaftlichen Interessen stark vom Streben nach Geld und Macht bestimmt sind, führen sie zu wachsenden internationalen Ungleichgewichten, zu Abhängigkeiten und zu einer grenzenlosen Eigendynamik auf Kosten der natürlichen Lebensgrundlagen. Das Resultat ist ein bedrohliches Potenzial an Sprengkraft.

Die internationalen Beziehungen sind deshalb auf eine neue, an Chancengleichheit orientierte Basis zu stellen, und für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Wirtschaften sind geeignete Spielregeln zu definieren.

«Glauben wir immer noch allen Ernstes daran, dass wir in unserer «Einen Welt» inmitten eines Meeres von Elendshütten unsere Luxuspaläste ungestört immer noch höher auftürmen können?» Camille Schmid, Politik der Hoffnung

4. Massnahmen

Ziele erachten wir als beständig, Massnahmen und Instrumente zu ihrer Erreichung sind jedoch provisorischer Natur. Führen sie nicht zum Ziel, werden sie geändert, weiterentwickelt und ergänzt. So wird ein Denk- und Bewusstwerdungsprozess im Sinne eines Lernprozesses in Gang gehalten.

Lebensqualitätsindex

Die Indikatoren (Merkmale) des gesellschaftlichen Wohlbefindens beziehen sich nicht mehr einseitig auf quantitatives Wachstum, sondern vielmehr auf qualitative Entwicklung. Dieser Lebensqualitätsindex kann fünf Teile umfassen:

- die Verteilungsgerechtigkeit der Einkommen und Vermögen
- die Wirtschaftsleistung (heute das BIP pro Kopf)
- die ökologische Effizienz (z.B. Abfall- und CO₂-Ausstoss pro Kopf)
- die Partizipationseffizienz (Verteilung der Mitsprache und Mitbestimmung, auch unter den Geschlechtern)
- die Sicherheit und Befindlichkeit.

Arbeits- und Kapitaleinkommen

Wir streben eine gleichmässige Verteilung des Arbeits- wie des Kapitaleinkommens an. Durch geeignete Steuersysteme soll die Bandbreite zwischen Mindesteinkommen bei Vollerwerb (zum Beispiel 40'000 Franken pro Jahr) und maximalem steuerbarem Einkommen in ein Verhältnis von 1 zu 7 gebracht werden. Von dieser Massnahme wären in der Schweiz etwa 98% der Haushalte nicht direkt betroffen. Die Kapitaleinkommen privater Personen über dem Dreifachen des Mindestlohnes werden steuerlich abgeschöpft. Wenn wir von einem künftigen Zinssatz von beispielsweise zwei bis drei Prozent ausgehen, kommt diese Regelung erst bei einem Kapitalvermögen von vier bis sechs Millionen Franken zum Tragen.

Eigentum, Vermögensverteilung und Mündigkeitsmitgift

Der absolute Schutz des Eigentums soll in Zukunft nur noch für beschränktes, persönlich nutzbares Privateigentum gelten. Körperschaftliches Eigentum wird demgegenüber an soziale Verpflichtungen gebunden und ist nicht mehr uneingeschränkt geschützt. Boden und natürliche Ressourcen gehören der Allgemeinheit. Sie werden von der öffentlichen Hand in Form von Nutzungsrechten mit Auflagen und Gebühren an Private und Unternehmungen vergeben. Nutzungsrechte können vererbt werden (zum Beispiel landwirtschaftlicher Boden).

Besitz an Boden und Vermögen wird mittels Erbschaftssteuer und Mündigkeitsmitgift über einen Zeitraum von 50 bis 70 Jahren umverteilt: Beim Ableben einer vermögenden Person erhalten die direkten Nachkommen beispielsweise ein Erbe in der Höhe der Mündigkeitsmitgift MMG in der Grössenordnung von 0,4 bis 0,5 Millionen Franken. Der Rest des Vermögens wird durch eine Erbschaftsteuer in den nationalen Mitgift-Fonds gegeben. Dieser speist die MMG, welche alle jungen Erwachsenen erhalten. Damit werden Besitz- und Machtanhäufung, entsprechend dem biblischen Prinzip des Halljahres, von Zeit zu Zeit wieder aufgelöst. Die MMG ist weitgehend zweckgebunden. Sie dient auch der Altersvorsorge: Beispielsweise werden 50% für Wohneigentum reserviert; 30% können für den Kauf von Anteilscheinen (Aktien, Genossenschaftsanteile) verwendet werden, wobei höchstens ein Drittel in derselben Firma angelegt werden kann; 15% stehen für Bildung und Weiterbildung zur Verfügung; 5% können nach freiem Ermessen eingesetzt werden.

Sozialsysteme

Das Sozialsystem soll auf eine neue Grundlage gestellt werden. Es sichert die Existenz aller Mitglieder der Gesellschaft und gewährleistet die Erfüllung wichtiger gesellschaftlicher Aufgaben wie Altersbetreuung und Landschaftspflege. Das Sozialsystem ist bewusst so ausgelegt, dass es das Individuum zur Solidarität motiviert.

Basis des Sozialsystems ist die Mündigkeitsmitgift MMG, die primär aus einer nationalen Erbschaftssteuer gespeist wird und allen jungen Erwachsenen bedingungslos zusteht.

Grundeinkommen

Das garantierte Grundeinkommen löst die bestehenden Rentensysteme ab. Bei nicht (mehr) erwerbsfähigen Menschen kann es durch Ergänzungsleistungen aufgestockt werden. Bei erwerbsfähigen Menschen ohne Erziehungs- und Betreuungsaufgaben ist es mit einem Dienst an der Allgemeinheit verbunden. Das garantierte Grundeinkommen soll so beschaffen sein, dass ein Anreiz zur Erwerbsarbeit besteht.

Dienst an der Allgemeinheit

Jedes Mitglied der Gesellschaft ist verpflichtet, im Alter von 18 bis 22 Jahren sowie zur Zeit der Pensionierung einen längeren Dienst an der Allgemeinheit und dazwischen regelmässige kürzere Dienstleistungen zu erbringen. Sie können im Bereich der Friedenssicherung sowie in Form von sozialen oder ökologischen Tätigkeiten erbracht werden. Sie werden ebenfalls über das garantierte Grundeinkommen verrechnet.

Unternehmen

Eine nachhaltige, in die Gesamtgesellschaft integrierte Wirtschaft basiert weitgehend auf kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), deren Wertschöpfung vorwiegend lokal erbracht wird. Dazu braucht es Rahmenbedingungen und Lenkungsabgaben, welche das Grössenwachstum und die Machtkonzentration begrenzen. Zudem sollen die Attraktivität und Verbreitung von Rechtsformen wie Genossenschaften und Stiftungen mit geeigneten Anreizen gefördert, jene von börsenkotierten Aktiengesellschaften verringert werden. Wo sich Grossunternehmungen aus Gründen der ökologischen Effizienz oder der flächendeckenden Bedürfnisbefriedigung aufdrängen (Service Public und bei hochkomplexen Produkten), soll der Staat Machtmissbrauch verhindern.

Führung und Management

Die Unternehmensführung oder das Management orientieren sich nicht nur an der unternehmerischen, sondern auch an der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung. Zur Beurteilung der Effizienz eines Unternehmens genügt es nicht, alleine die Wirtschaftsleistung zu messen. Wie bereits vorgeschlagen, müssen folgende Kriterien mit berücksichtigt werden: Die Effizienz der Ressourcennutzung, die Motivation der Mitarbeitenden, das Wohlbefinden der Standortgemeinde, die Zufriedenheit der Kunden und die Vermeidung ökologischer Schäden. Gemäss dem Subsidiaritätsprinzip werden die Mitarbeitenden in unternehmerische Entscheide miteinbezogen. Entscheidungsbefugnisse sollen so weit als möglich und sinnvoll delegiert werden.

Die neuen Führungspersönlichkeiten werden mehr auf das Allgemeinwohl als auf Macht und Reichtum ausgerichtet sein. Sie übernehmen nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik und anderen gesellschaftlichen Bereichen Leitungsfunktionen. Wenn wir eine Kultur des lebensdienlichen Wohlbefindens anstreben, wählen wir andere Menschen in Leitungsgremien.

Steuerreform, ökologische und soziale Nachhaltigkeit

Die Lenkung der Produktionsweise und des Verbrauchs erfolgt im Wesentlichen über den Markt. Das Steuersystem wird einer ökologischen Reform unterzogen. Die externen Kosten werden eingebunden. Auf allen schädlichen Stoffen und Produktionsprozessen werden Lenkungsabgaben erhoben, ebenfalls auf der Nutzung natürlicher Ressourcen. Unökologische Produkte verlieren ihre Konkurrenzfähigkeit. Wie schon heute der Fall, können giftige Stoffe verboten werden.

Wir streben eine ökologische, CO₂-neutrale und kernkraftfreie Energieversorgung an.

Der fossile Energieverbrauch soll rasch minimiert und erneuerbare Energien sollen gefördert werden. Wenn Transporte, die ökologische Belastungen verursachen, sich verteuern, bilden sich kleinere, vielfältige und offene Wirtschaftsräume. Als weiteres Element einer Steuerreform kann die Tobinstuer, das heisst eine Steuer auf internationale Devisen- und andere Finanztransaktionen, eingeführt werden.

Geld- und Bankwesen

Geld hat verschiedene Funktionen: Während es früher hauptsächlich ein Tauschmittel war, kreisen heute die Geldflüsse zu 98% auf der Suche nach den besten Anlagen in Sekundenschnelle um den Globus. Die spekulativ eingesetzten Gelder sind kaum mehr an die reale Güterproduktion gebunden. Sie verstärken – auch über den Zins- und Zinseszinsmechanismus sowie die ungleiche Konkurrenz von Kapital und Arbeit – die Umverteilung von Arm zu Reich. Dies führte unter anderem zur globalen Finanzkrise (2008).

Wenn wir als Gemeinschaft der Anhäufung von Einkommen, Kapital und Vermögen Schranken setzen sowie eine Steuer auf Devisentransaktionen (Tobinststeuer) einführen, dient Geld wieder primär dem Tausch von Gütern und Dienstleistungen und wird in einem sinnvollen Ausmass als Wertaufbewahrungs- und Investitionsmittel eingesetzt. Der Zins wird auf ein gerechtfertigtes Mass reduziert. Das Recht zur staatlichen Geldschöpfung obliegt der Nationalbank, die als öffentlich-rechtliches Institut der staatlichen Kontrolle unterstellt ist.

Auf neu geschöpftes Geld wird kein Zins erhoben; es fließt über die Finanzierung staatlicher Aufgaben in die Gesellschaft ein. Die Geldschöpfung der Geschäftsbanken wird über Bilanz- und Mindestreservenvorschriften auf ein geringes Mass beschränkt. Als Ergänzung zum gesetzlichen Zahlungsmittel können Komplementärwährungen gefördert werden, die zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe sowie der Entwicklung der wirtschaftlichen Selbstverantwortung beitragen.

Entwicklungsländer und internationale Beziehungen

Eine nachhaltige Wirtschafts- und Entwicklungspolitik benötigt ein reichhaltiges politisch-ökonomisches Instrumentarium wie zum Beispiel die internationale Entwicklungszusammenarbeit (IZA). Das zugrunde liegende Beziehungsgewebe ist vielfältig:

Entwicklung erfolgt primär durch eigene Anstrengung und Eigenverantwortung. Oft fehlt es nicht an Geld, sondern an ge- rechter innerer Führung, Machtverteilung sowie an Austauschbeziehungen, die für die Entwicklungsländer günstig sind. Dies vor allem dann, wenn ihre Wirtschaft stark auf Produkten des primären Sektors basiert, das entsprechende Land hoch verschuldet und seine Währung schwach ist. Entwicklungsländer sollen durch eine eigenständige Politik vielfältige Wirtschaftsstrukturen aufbauen, die nicht auf wenige Produkte beschränkt bleiben. Der Sicherung der Erwerbsarbeit aller Menschen kommt in den «Drittweltländern» höchste Priorität zu. Im Anfangsstadium der Wirtschaftsentwicklung ist auch Binnenmarktschutz vertretbar.

Nur gebildete Menschen können ihre Interessen vertreten. Der Aufbau des Bildungswesen muss deshalb vorangetrieben werden. Grosse Bedeutung haben auch der Ausbau des Transport- und Kommunikationswesens sowie derjenige des Gesundheits- und Sozialwesens. Die Industrialisierung der Entwicklungsländer bedingt solide innere Institutionen, insbesondere des Rechts- und Geldwesens. Internationale Entwicklungszusammenarbeit unterstützt Länder, die anerkannte Rechtsnormen durchsetzen und eine transparente Regierungsführung anstreben. Sie erfolgt über Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) wie auch über staatliche Institutionen. Staaten mit bedeutenden Rohstoffeinkommen wird nur im Notfall öffentliche Hilfe gewährt. Bei schlechter Verteilung der natürlichen Ressourcen Boden und Wasser sowie deren Nutzungsrechte erfolgt keine Hilfe über öffentliche Institutionen. Es wird Druck ausgeübt, damit sich die Verhältnisse im Innern ändern.

Das Weltwirtschaftssystem soll die Lebensqualität aller Menschen unterstützen. Dabei sollen die natürlichen Lebensgrundlagen bewahrt bleiben. Es werden soziale und ökologische Mindeststandards eingeführt, wobei weniger entwickelte Länder weniger strenge Normen zu befolgen haben. Diese Standards werden insbesondere im internationalen Handel angewendet und durchgesetzt. Weltweiter Handel von hochwertigen Gütern ist sinnvoll, derjenige von Massenwaren aber nicht. Insbesondere durch hohe Transportpreise, welche die wahren Kosten (Mitwelt!) widerspiegeln und durch die Regionalisierung der Wirtschaft soll das mengenmässige Volumen des Welthandels eingeschränkt werden.

Entwicklungsländer können im Austausch mit Industrieländern, die zum menschen- und umweltverträglichen Mass zurückgefunden haben, für ihre Erzeugnisse bessere Preise erzielen und gleichzeitig ihre Exportabhängigkeit verringern. Die Wechselkurse werden sich zu ihren Gunsten verbessern. In der Entwicklungszusammenarbeit messen wir dem Prinzip der Subsidiarität zentrales Gewicht zu. In Ergänzung dazu erachten wir starke, demokratisch legitimierte Institutionen auf weltweiter Ebene als wichtig, da die grossen sozialen und ökologischen Probleme durch sie effizient angegangen werden müssen.

5. Zusammenfassung des Kapitels Wirtschaftsordnung

Wir streben eine nachkapitalistische Wirtschaftsordnung an, jenseits von Kapitalismus und Kommunismus. Während die materielle Wachstumsdynamik der wohlhabenden Gesellschaften gebremst wird, kann sich die qualitative Entwicklung auf der Basis von Kreativität, Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit entfalten. Eckpfeiler einer sinnvollen Wirtschaftspolitik sind:

- die gleichmässigeren Verteilung des Arbeits- und Kapitaleinkommens
- die Neugestaltung des Sozialsystems
- die Verteilung grosser Vermögen nach dem Ableben wohlhabender Personen
- die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen
- die Reduktion wirtschaftlicher Machtkonzentration.

Die Chancengleichheit wird für alle Menschen gesteigert.

Die notwendigen Massnahmen lassen sich nur dann verwirklichen, wenn sie in einem demokratischen Prozess, der auf der Transformation des Bewusstseins beruht, gereift sind. Wir knüpfen an liberales wie auch an soziales und ökologisches Gedankengut an. Grossen Wert legen wir auf die Entfaltung der Selbstständigkeit und Kreativität des Individuums. Leitungsfunktionen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft werden vermehrt an Menschen übergehen, die in einem umfassenden Sinn auf das Allgemeinwohl ausgerichtet sind.

«Wenn jedoch genügend Menschen die Vision einer Masswirtschaft der Lebensfülle vor Augen haben, dann führen die Krisen und Zusammenbrüche, welche das heutige selbstwuchernde System der turbokapitalistischen Machtwirtschaft unweigerlich zur Folge haben, nicht mehr in die Selbstzerstörung der Menschheit, sondern werden gleichsam zu notwendigen Geburtswehen für ein neues Zeitalter.»

Hans-Peter Studer, Die Grenzen des Turbokapitalismus

Wissenschaft und Forschung

1. Ausgangslage

Dank der modernen Wissenschaften und ihren Erkenntnisprinzipien hat die Menschheit in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten immer schneller einzigartige Fortschritte erzielt. Allerdings ging dieser rasante Erkenntnisfortschritt – wie im Kapitel «Welt- und Menschenbild» beschrieben – mit sehr einseitigen und mittlerweile existenzbedrohenden Entwicklungen einher. Wir gleichen dem Zauberlehrling, der Kräfte heraufbeschworen hat, die er nicht mehr zu bändigen vermag. Unser heutiges Bewusstsein ist dem, was es an problematischen Wirkungen hervorbringt, nicht mehr gewachsen.

Die Eigendynamik und Verselbständigung des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts wurde durch die wirtschaftlichen Interessen massiv verstärkt und beschleunigt. Forschung konzentriert sich heute oft auf das, was finanziellen Gewinn verspricht. Umgekehrt wird versucht, jene Erkenntnisse und Erneuerungen zu unterdrücken, welche diesen Interessen zuwiderlaufen könnten. Darüber hinaus gewinnt die privatwirtschaftliche Forschung an Gewicht, und die öffentlich finanzierte Forschung gerät zusehends in wirtschaftliche und politische Abhängigkeiten.

2. Ziele

Bezogen auf ihre Ausrichtung und Unabhängigkeit sind Wissenschaft und Forschung gefordert, ihren Standpunkt zu überdenken. Sie prägen nicht nur die Gegenwart, sondern weit mehr noch unsere Zukunft. Angesichts der bedrohlichen Lage der Menschheit und unserer Mitwelt müssen die Prinzipien des Erkennens und die Forschungsinhalte erweitert und darauf ausgerichtet werden, was dem Leben in seiner natürlichen Vielfalt dient. Dabei sind jene Bewusstseins- und Entwicklungsprozesse mit einzubeziehen, die über das gängige rationale Bewusstsein hinausgehen und es erweitern.

Die Einsicht, dass alles über Raum und Zeit hinweg verbunden ist, führt zur Aufhebung der Trennung von Subjekt und Objekt, von Innen- und Aussenwelt, von Geist und Materie, von Geistes- und Naturwissenschaften, von Spiritualität und Wissenschaft, von Individuum und Gemeinschaft, von Mensch und Natur – und zu deren Heilung. Bei angemessener Betrachtung sind die Phänomene so einzigartig, dass sich die Kriterien scheinbarer Objektivität und Reproduzierbarkeit relativieren. Eine Wissenschaft, die auch für übersinnliche Erkenntnisse (Transzendenz) offen ist, wird Wertfragen (Ethik) berücksichtigen und Stellung beziehen. Sie wird sich fragen, was der Entwicklung des Bewusstseins und dem Frieden dient und wird nicht mehr in erster Linie symptomorientiert, sondern vermehrt ursachenorientiert forschen. Ihre Vertreterinnen und Vertreter werden bestrebt sein, sich möglichst von wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten zu lösen.

3. Massnahmen

Damit diese – im wahrsten Sinn überlebensnotwendige – Herausforderung gelingen kann, muss die Wissenschaft von finanziellen und machtpolitischen Interessen weitgehend unabhängig sein. Öffentliche Forschungsmittel sollen vorrangig der Lösung ökologischer und sozialer Probleme sowie der Bewusstseins- und -erweiterung dienen. Die öffentliche Forschung muss generell hohen ethischen Standards genügen. Es gilt, die gewinnorientierte Forschungsmacht der Wirtschaft zu begrenzen. Hierzu erachten wir die folgenden Ansatzpunkte als vordringlich:

- Die privatwirtschaftliche Finanzierung von öffentlichen Forschungsprojekten sowie von öffentlichen wissenschaftlichen Institutionen und Mitarbeitenden ist auf ein geringes Mass zu beschränken.
- Mittels geeigneter Rahmenbedingungen soll eine regionalisierte Wirtschaftsstruktur auf der Basis von Klein- und Mittelbetrieben angestrebt werden.
- Die Forschungsschwerpunkte von Grossunternehmen – soweit sie weiterhin sinnvoll und erforderlich sind – werden in geeigneter Weise demokratischer Legitimation und Willensbildung unterstellt.
- Wie die öffentliche Forschung untersteht neu auch die privatwirtschaftliche Forschung der Prüfung durch eine eigens dafür geschaffene Ethikkommission.
- Die Dauer des Patentschutzes ist auf wenige Jahre zu begrenzen, damit neues Wissen nicht mehr wirtschaftlich monopolisiert wird, sondern der ganzen Menschheit zugute kommt.
- Die Forschung hat die Würde des Menschen zu achten und zu respektieren. Tierversuche, welche die Würde der Tiere angreifen und ihnen Schmerzen bereiten, sollen untersagt werden, desgleichen Patente auf Leben.

«In der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben findet sich Verantwortung als ins Grenzenlose erweitert. Diese Ethik einer «Hingebung an Leben» (Albert Schweitzer) führt den empfindungsfähigen und denkbereiten Menschen in eine erschütternde Erfahrung. In allem findet er sich wieder, erblickt er sein Du.» Claus Eurich, Spiritualität und Ethik

Gesundheit und Gesundheitswesen

1. Grundsätzliches

Ein integrales Gesundheitsverständnis umfasst vier ineinander verwobene Ebenen:

- Die körperliche Gesundheit basiert auf einem achtsamen Umgang mit dem Körper. Eine ausgewogene und naturgerechte Ernährung, körperliche Aktivität, angemessene Hygiene sowie ein zurückhaltender, bewusster Umgang mit Suchtmitteln und Medikamenten gehören ebenso dazu wie regelmässige Entspannung und genügend Schlaf.
- Die emotionale Gesundheit und die Entwicklung des Urvertrauens gründen im Gefühl des Angenommenseins bereits während der Schwangerschaft und der Geburt. Bedeutend sind auch tragfähige Beziehungen, die vielfältigen Facetten der Liebe und eine freudvolle Sexualität.
- Im mentalen Bereich steht der bewusste Umgang mit unseren Gefühlen und Gedanken im Vordergrund. Durch Selbstwahrnehmung und -reflexion werden wir uns selbst bewusst und entwickeln lebensbejahende Werte und Ziele.
- Auf der spirituellen Ebene erkennen wir, dass sich bei zunehmender Angstfreiheit durch die Entfaltung der Liebesfähigkeit unsere Lebenskraft und unsere innere Ausgeglichenheit entwickeln. So werden wir solidarisch, Anteil nehmend und mitverantwortlich. Wir wissen um die Einheit aller Schöpfung und erfahren Sinn und Ruhe im Hier und Jetzt.

2. Umfassendes Gesundheits- und Krankheitsverständnis

Ein integrales Gesundheitsbewusstsein schliesst auch Krankheit als Gegenpol zur Gesundheit mit ein. Es sind miteinander verbundene, sich ergänzende Befindlichkeiten, die ein subtiles Gleichgewicht bilden, das idealerweise nahe beim Pol der Gesundheit liegt. Krankheiten können dazu dienen, die Selbstheilungskräfte zu stärken. Sie beinhalten wichtige emotionale, mentale und spirituelle Lernprozesse und können den Menschen wieder in eine neue innere und äussere Balance führen.

«Es gibt kein grösseres Heilmittel als unser tiefstes Wesen. Wir brauchen nur die verdeckenden Schichten abzulösen, um seiner heilenden Kraft teilhaftig zu werden.» Willigis Jäger, Suche nach der Wahrheit

Zu einem integralen Gesundheitsbewusstsein gehört auch die bewusste Auseinandersetzung mit den Themen Schwangerschaft und Geburt sowie Sterben und Tod als individuelle und gesellschaftliche Herausforderung. Sie bildet eine wichtige Voraussetzung für ein nachhaltiges Gesundheitswesen, eine sinnerfüllte Lebensgestaltung sowie für die Entwicklung einer friedvollen Gesellschaft.

3. Kombination von Eigenverantwortung und Solidarität

Ein integrales Gesundheitswesen umfasst die Schulung und Förderung des Gesundheitsbewusstseins in allen Gesellschaftsbereichen und Lebensaltern. Es kombiniert Solidarität und Eigenverantwortung und setzt die Wahlfreiheit der Heilmethoden voraus.

Diese Grundbedingungen sollen von den Patientinnen und Patienten und allen im medizinischen Bereich Tätigen unterstützt werden, etwa durch Anreize, die nachhaltige Heilungsprozesse fördern. Dies kann am besten gewährleistet werden, wenn vielfältige komplementär- und schulmedizinische Methoden im Sinne einer integralen Medizin in sinnvoll abgestufter Weise miteinander kombiniert werden.

4. Gesunde Lebensbedingungen

Gesundheit setzt intakte Lebensgrundlagen voraus: Sauberes Wasser, reine Luft und naturbelassene Böden. Grundlage hierfür ist ein achtsamer Umgang mit unserer Mitwelt.

Stress und Vereinsamung beeinträchtigen die Gesundheit, weshalb wir sinnvolle Formen des Zusammenlebens sowie lebensdienliche Wohn-, Arbeits- und Verkehrsbedingungen anstreben. Neue Gesetze und Verordnungen sind künftig daraufhin zu prüfen, ob sie gesundheitsverträglich sind.

Friedensförderung und Sicherheitspolitik

1. Einleitung

Integrale Politik geht davon aus, dass Mensch und Schöpfung Manifestationen des einen Urgrundes sind. Wir glauben, dass das noch vorherrschende Gefühl der Getrenntheit und Entfremdung überwindbar ist. Wir erkennen, dass wir als Menschheit in aller Unterschiedlichkeit eine Familie sind. Das lässt uns Feindschaft überwinden und uns für die Würde jedes Menschen und für die ganze Natur eintreten. Wir sind der Ansicht, dass der Mensch in Zukunft von Unterdrückung absehen und Konflikte im friedlichen Dialog lösen können wird. Darauf arbeiten wir hin.

2. Ursachen der Gewalt

Wir unterscheiden persönliche, familiäre, kulturelle sowie strukturelle Ursachen und Formen der Gewalt. Wir erkennen deren wechselseitige Zusammenhänge. Dabei wollen wir in erster Linie die Ursachen der Gewalt angehen und nicht bei der Bekämpfung ihrer Symptome stehen bleiben. Eine gerechte Gesellschaft und die innere Zufriedenheit der Individuen lassen Frieden entstehen.

Individuelle und familiäre Ebene

Verlust der Einheit, Sehnsucht und Sucht

Mit der Geburt verliert der Mensch das Erlebnis der Einheit und gerät in eine duale, von Konflikten geprägte Welt. Die Sehnsucht und der Drang, die Einheitserfahrung wieder zu erlangen, bleiben bestehen. Verdrängen wir diese Sehnsucht, entwickeln wir Ersatzbefriedigungen, die zur Sucht werden können. Erst wenn wir unsere tiefe Sehnsucht wahrnehmen, ist es uns möglich, die Kompensationsversuche zu überwinden und uns auf den Weg der Einheitserfahrung zu begeben.

Mangel an Geborgenheit und Liebe

Mangelnde Liebe und Geborgenheit während der Schwangerschaft, Geburt und Kindheit sowie Schwankungen zwischen Ablehnung und Verwöhnung bewirken im Menschen Angst und Aggression. Der Mensch entwickelt hauptsächlich dann Gewaltbereitschaft, wenn er sich ohnmächtig fühlt, etwa weil die aktuellen Geschehnisse primäre Ohnmachtserfahrungen wieder wach rufen. Das kann zum Beispiel das Trauma sein, dass der Kontakt zur Mutter in den ersten Lebensmonaten unmöglich war, oder wenn das Kind bestraft wurde, als es fundamental wichtige Bedürfnisse äusserte.

Autoritäre, patriarchale Unterdrückung

Eine autoritäre, auf Unterwerfung hin angelegte Erziehung verhindert, dass das Kind ein gesundes Selbstwertgefühl aufbauen kann. Solche Kinder neigen als Erwachsene dazu, sich ängstlich unterzuordnen oder sich in Autoritätsprobleme zu begeben. Sie sind gefährdet, Konflikten auszuweichen und Gewalt anzuwenden.

Der persönliche Schatten

Durch Unterdrückung geschwächte Menschen haben eine von Mangel, Trauer, Ohnmacht und Wut geprägte Lebensgrundstimmung. Unverarbeitete schmerzliche Erlebnisse und Emotionen bilden im menschlichen Unbewussten den so genannten Schatten oder Schmerzkörper. Dieser führt später meist zu Wut und Gewaltbereitschaft nach aussen, aber auch zu Aggressionen nach innen, zu Depressionen und Persönlichkeitsstörungen. Emotionale Defizite sind oft das Ergebnis von Familiensystemen, die über Generationen traumatisiert und durch ein gewalttätiges Umfeld (im Extrem auch Kriege und Vertreibungen) geschädigt wurden. Individuelle, familiäre und gesellschaftliche Realitäten greifen ineinander.

Kollektive, gesellschaftliche Ursachen

Mythische Bewusstseinsstruktur und kollektiver Schatten

Im magischen Klan-Denken – die magische Bewusstseinsstufe geht der mythischen voraus – und im mythischen Gruppendenken erkennen wir den weit verbreiteten Mechanismus, abgelehnte Seiten der eigenen Persönlichkeit und Gruppe (kollektiver Schatten) anderen Gruppen und Völkern zuzuschreiben (Projektion) und in diesen zu bekämpfen. Wenn Opfer stellvertretend bestraft werden, kann dies zur Tötung bis hin zum Ausbruch von Kriegen führen. Die Phänomene Feindbild und Sündenbock beruhen auf Abspaltung. Sie sind am häufigsten in nationalistischen und fundamentalistischen Strömungen anzutreffen. Die Bewusstwerdung und Zurücknahme der ins Unbewusste abgespaltenen Inhalte ist Bedingung für die Aussöhnung zwischen Gruppen und Nationen. Voraussetzung dafür ist das integrale Bewusstsein.

Traumatische Erfahrungen, welche Religionsgemeinschaften, Minderheiten, Völker oder Nationen erlitten haben, wirken auf kollektiver Ebene weiter, bleiben tief in der Psyche der Betroffenen vergraben und bergen ein grosses Aggressionspotenzial.

Ebenso bedeuten sie einen Verlust an Kraft und Friedfertigkeit. Ungeheilte kollektive Wunden sind zum Beispiel der Völkermord an den Juden im Zweiten Weltkrieg oder die Sklavenhaltung, die früher und – versteckt bis heute – grosses Leid mit sich brachte und die Lebenskraft ganzer Gesellschaftsgruppen schwächt.

Patriarchat, Unterdrückung des Weiblichen

Ähnliches gilt für das Patriarchat, die Unterdrückung und Ausbeutung der Frau durch den Mann. Diese kulturelle Fehlentwicklung führte zur Abwertung weiblicher Qualitäten (in der Frau und im Mann) – wie zum Beispiel eines emotionalen und prozesshaften Welt- und Lebensgefühls.

Materielle und soziale Ungerechtigkeit

Materielle, soziale und politische Ungerechtigkeiten sind wesentlich an der Entstehung von Gewaltausbrüchen und Kriegen beteiligt. Nicht ausreichende materielle Grundausstattung, Erwerbslosigkeit, Ausbeutung und mangelnde Verteilung politischer und wirtschaftlicher Entscheidungsmacht sind Formen struktureller Gewalt und führen zur Anhäufung von Besitz und Macht in den Händen weniger. Der Kreislauf der Ungerechtigkeit heizt zudem das Bedürfnis nach Sicherheitskräften und eine ausufernde Waffenproduktion an.

Ausbeutung der Natur und Gewalt gegen das Tier

Theologische und philosophische Konzepte, wie die Trennung von Geist und Materie und von Gott und Schöpfung führten – unter anderem – zur rücksichtslosen Unterwerfung und Ausbeutung der Natur und zu Gewalt gegenüber Tieren (z.B. Tierexperimente, Tierfabriken und Tiertransporte). Sie rufen ebenso nach unserem Mitgefühl wie nach dringend nötigen Verhaltenskorrekturen.

Die Klimakatastrophe und ihre Auswirkungen gefährden darüber hinaus in beträchtlichem Mass den Weltfrieden.

3. Grundsätze integraler Friedenspolitik

Bewusstwerdung und Transformation der Schatten

Wenn der Mensch seine persönlichen Verletzungen erkennt, integriert und transformiert, wird er zu einem kraftvollen Wesen. Ebenso wird das Kollektiv gestärkt, wenn es in einem Versöhnungsprozess aller Beteiligten – von Tätern und Opfern – seine Wunden und Schatten eingesteht, verarbeitet und allmählich heilt. Ökologischer Friede wächst, wenn wir mit unserer Mitwelt behutsam und massvoll umgehen. Diese Heilungsprozesse erfordern unsere liebevolle Zuwendung. Sie sind Teil einer weitsichtigen Sicherheitspolitik. Versöhnungsarbeit ist Friedensarbeit, ob es nun Individuen, Gruppen oder Gesellschaften betrifft. Integrale Politik versteht sich in dieser Hinsicht auch als Instrument der Bewusstwerdung.

«Wir müssen unbedingt die spirituelle Komponente wieder in diese Welt bringen, sonst gehen wir einem unendlichen Leid entgegen. Ich fühle mich verantwortlich. Daher auch die Frage, inwieweit Religion ebenfalls eine neue Verantwortung in der Welt übernehmen muss, wenn es darum geht, etwas tun zu wollen.»

Hans-Peter Dürr, Liebe – Urquelle des Kosmos

Friedfertigkeit ist erlernbar

Der Friede beginnt innen und wirkt nach aussen. Friedfertigkeit beinhaltet die Fähigkeit, Schmerz und Ohnmacht auszuhalten und mitfühlend Brücken der Verständigung zu bauen. Die Aufarbeitung des Schattens und friedfertige Konfliktlösung gehören in die Schulprogramme aller Stufen. «Peacemaker» beantworten Gewalt niemals mit Gegengewalt, sondern mit Verständnis und Entschlossenheit. Physische Gewalt und Krieg werden zum überwiegenden Teil von Männern ausgeübt, weshalb diese besonders aufgefordert sind, an sich zu arbeiten und ihr Aggressionspotenzial lebensdienlich zu leben. Aber auch Frauen sind hierzu aufgerufen, wobei bei ihnen eher subtile Formen der Gewalt ausgelebt werden, die auch mit einer bewussten oder unbewussten Opferrolle zusammenhängen können.

Kultur des Teilens

Wir streben eine Kultur des Teilens, der Solidarität und Würde des Menschen an. Friedenspolitik bedeutet, solidarisch mit den Randständigen und Verstummtten zu sein. Wir stehen für die Durchsetzung der Menschenrechte auf nationaler und internationaler Ebene ein, sowie für eine gerechte globale Wirtschaftspolitik, die allen Völkern und Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Insbesondere zwischen Nord und Süd sind grosse Anstrengungen für gerechte Verhältnisse dringend nötig. Die Friedenskultur, für die wir in Schulung und Bildung einstehen, orientiert sich an den vom Parlament der Weltreligionen in Chicago 1993 verabschiedeten vier Prinzipien:

- an einer Kultur der Solidarität und einer gerechten Wirtschaftsordnung
- an einer Kultur der Gewaltfreiheit und der Ehrfurcht vor allem Leben
- an einer Kultur der Toleranz und einem Leben in Wahrhaftigkeit
- an einer Kultur der Gleichberechtigung und der Partnerschaft von Frau und Mann.

Friedensförderung

Friedensförderung ist der Kern unserer Sicherheitspolitik. Frieden auf kollektiver Ebene bedeutet die gerechte Verteilung der Güter, sowie Freiheit und Chancengleichheit aller zur persönlichen Entwicklung. Die Rüstungsausgaben von jährlich weltweit über einer Billion Dollar sollen für das Erlernen des Friedens auf individueller und kollektiver Ebene und zur Förderung der Friedensforschung kontinuierlich reduziert und umverteilt werden. Damit verlassen wir die Spirale der Gewalt, und es wird Lebenskraft freigesetzt. Eskalierende Konflikte sollen frühzeitig erkannt und aufgearbeitet werden, damit Lösungen in geschütztem Raum (Mediation) gefunden werden können.

Auf nationaler Ebene

soll die humanitäre Tradition der Schweiz gestärkt werden. Die Schweiz setzt sich für eine aktive Versöhnungs- und Friedenspolitik ein, bietet Vermittlungsgespräche an und lädt zu Konferenzen ein, die der Zusammenarbeit zwischen Ost und West und Nord und Süd dienen. Friedenserziehung ist ein integraler Bestandteil des Schulunterrichts. Gewaltfreie Kommunikation und die Wahrnehmung der Entstehung von Vorurteilen sollen eingeübt werden.

Auf internationaler Ebene

arbeitet die Schweiz im UNO-Menschenrechtsrat mit und setzt sich für die Einhaltung der Menschenrechte und für eine gerechte Globalisierung ein. Sie engagiert sich für die Demokratisierung der UNO und ihrer Institutionen sowie für den Einbezug jener Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), die das Wohl des ganzen Planeten und der Weltbevölkerung im Auge haben. Die Schweiz strebt globale Abrüstungsverhandlungen an, insbesondere die vollständige Abrüstung der nuklearen, chemischen und biologischen Waffen. Die Schweiz trägt dazu bei, «die Fülle und Schönheit der Erde für heutige und zukünftige Generationen zu sichern.» (Erd-Charta)

Gewaltfreier Widerstand

Wir stellen dem Unrecht die «Gütekraft» entgegen, wie sie uns Mahatma Gandhi und viele andere, oft die Tradition von Jesus und Buddha fortführend, vorgelebt haben. Sorgfältig aufgebauter gewaltfreier Widerstand und entsprechende Aktionen sind auch künftig die Mittel, Ungerechtigkeiten und Konflikte zu überwinden.

Wir unterscheiden:

- den gewaltfreien Widerstand gegen die Unterdrückung fremder Herrschaft oder die Gewalt einer herrschenden Gruppe gegen Bevölkerungsteile im Land
- den friedfertigen Widerstand gegenüber weltweiten strukturellen Missständen wie die ungleiche Verteilung von Gütern oder die Zerstörung von Natur.

Bewaffnete und unbewaffnete Friedenssicherung

Langfristig sollen die Armeen durch konstruktive Friedensförderung und Prävention sowie Instrumente intelligenter, gewaltloser Konfliktlösung ersetzt werden. Zurzeit ist uns wichtig, dass in möglichst kleinen Armeen gewaltfreie Interventionen eingeübt werden. Die Schweiz stellt dem UNO-Friedens-Corps gut ausgebildete Friedenstruppen zur Verfügung, die der Trennung von Kriegsparteien dienen – zur Verhinderung von Völkermord und Massakern und zum Schutz der Zivilbevölkerung.

Binnenleben und Kultur der Integralen Politik

1. Grundsätzliches

Was wir vertreten, wollen wir selber leben.

Eine integrale Lebensweise ist vielfältig. Sie bezieht alle Sinne und Seins-Ebenen mit ein. Auf diesen wollen wir unser politisches Gestalten und Auftreten aufbauen. Wir beachten die Balance zwischen Innen und Aussen; wir vereinen Einsicht und Handeln, verbinden Reflexion und Aktion mit Kontemplation. Dies bedingt innere Arbeit der Mitglieder der Integralen Politik. Die Entwicklung und Pflege der Spiritualität in vielfältiger Form und die gemeinsame Stille sind uns ein Kernanliegen. Daraus entsteht ein achtsamer und wohlwollender Umgang miteinander.

2. Bausteine der Binnenkultur in der Integralen Politik

Wir entwickeln eine Kultur der Achtsamkeit und der Stille

In unseren Zusammenkünften sind wir mit Herz und Verstand anwesend und hören einander konzentriert zu. Wir geben uns gegenseitig Raum und Anerkennung und bemühen uns, Unzureichendes nicht zu bemängeln, sondern für das Fehlende da zu sein. Wir beginnen alle Zusammenkünfte mit einer Meditation oder einem meditativen Ritual und eröffnen Sitzungen mit einigen Minuten der Stille. Stets von neuem werden wir uns der Absicht und Motivation unseres politischen Projekts bewusst.

«Wo aber das Gespräch sich in seinem Wesen erfüllt, zwischen Partnern, die sich einander in Wahrheit zugewandt haben, sich rückhaltlos äussern und vom Scheinewollen frei sind, vollzieht sich eine denkwürdige, nirgendwo sonst sich einstellende gemeinschaftliche Fruchtbarkeit.» Martin Buber

Konsensfindung

Wir pflegen eine bewusste Gesprächs- und Streitkultur. In allen meinungsbildenden Prozessen führen wir uns vor Augen, dass sämtliche Aspekte, die wir besprechen, Teile des Ganzen sind. Wir berücksichtigen die Auswirkungen auf möglichst viele Teilsysteme und Personengruppen, vor allem auf die am meisten Benachteiligten in unserer Gesellschaft. Wir entscheiden aus dem Gewahrsein der gesamten Wirklichkeit.

Bei zentralen Fragen treffen wir Entscheidungen im Konsens. Wo uns das nicht gelingt, benutzen wir Abstimmungsmodi, die auch in grossen Versammlungen ein differenziertes Meinungsbild erlauben. Uneinigkeiten in bedeutenden Angelegenheiten werden akzeptiert, transparent gemacht und, wenn angebracht, nach aussen kommuniziert. Bei praktischen Entscheidungen sind Abstimmungen sinnvoll. Die Meinung der unterlegenen Partei ist einzubeziehen.

Konfliktaustragung

Alle Mitglieder der Integralen Politik versuchen, so bewusst wie möglich zu sprechen, zuzuhören und zu handeln. Daraus entstehen ein wohlwollendes Klima und die Bereitschaft, Konflikte auszutragen. Wir wollen uns ermutigen, unser Potenzial einzubringen, Risiken einzugehen und daraus zu lernen. Wir bedienen uns – auch in Grossgruppen – angemessener Methoden der Konfliktaustragung. Manchmal hilft es, in einer nicht verletzenden Art Emotionen im Plenum auszudrücken.

Politische Arbeit, die alle Sinne anspricht

Unsere politische Arbeit gestalten wir in einer alle Sinne ansprechenden Kultur. So wird politisches Engagement auch ein Weg der Sinnfindung und eine Weise, Freude und Leichtigkeit auszudrücken und das Leben zu feiern. Wir pflegen den künstlerischen und den non-verbalen Ausdruck wie Klang, Bild, Tanz (Kreistänze) und Bewegung in den verschiedenen Formen, bewussten Atem und Stille. In unserer Gesellschaft, in der die männliche Dimension noch dominiert und die weibliche unterbewertet ist, arbeiten wir an einer Harmonisierung dieser beiden Aspekte. Diese neue Balance bereichert uns, und sie strahlt gleichzeitig nach aussen.

Rituale zur Bewusstwerdung

Wir entwickeln und benutzen für uns passende rituelle Elemente, entnommen aus den verschiedenen Ritualen der Menschheitsfamilie. Wichtig ist uns das Arbeiten im Kreis um eine gestaltete Mitte. Wir beabsichtigen auch, Rituale in der Natur zu feiern, um die Kräfte der Natur einzubeziehen und die Beziehung zwischen Mensch und Erde zu kräftigen.

Transformationsarbeit

Wie kann sich Leid und Schmerz in neue Lebenskraft verwandeln? Im Bereich unserer Möglichkeiten wollen wir Formen der Transformation auf individueller und kollektiver (gesellschaftlicher) Ebene entwickeln. Die Wahrheitskommission in Südafrika ist uns ein Vorbild für eine solche Versöhnungs- und Transformationsarbeit. Wir verstehen unter Politik nicht nur die Gestaltung des Zusammenlebens, sondern darüber hinaus auch die Arbeit an kollektiven Prozessen.

Organisation und Struktur

Die zu schaffende Partei-Organisation soll alle Bewusstseins- und Ausdrucksformen integrieren. Wir wollen ein spirituell-politisches Energiefeld erarbeiten, in welchem die politischen Organe als Teil eines beseelten Ganzen erscheinen. Bei der Ausweitung unserer Organisation bemühen wir uns um die hier beschriebene Qualität der Binnenkultur.

Regionale Treffen für Mitglieder und Interessierte

Unsere integrale Aufbruchsbewegung soll auch zwischen den grossen Zusammenkünften der Partei lebendig sein. Neben der Arbeit in Arbeitsgruppen, Kommissionen und regionalen Gruppen treffen wir uns zu informellem, freundschaftlichem Zusammensein an festgelegten Orten wie zum Beispiel in einer «Stammbeiz». Diese Zusammenkünfte dienen der Festigung der Beziehungen, der Vernetzung und Information. Gemeinsame Unternehmungen und Feste können demselben Zweck dienen.

Interne Weiterbildung

Um uns als Einzelne weiter zu entwickeln und den Ansprüchen, die wir an uns als integrale politische Kraft stellen, gerecht zu werden, entwickeln wir ein breites internes Weiterbildungsangebot, welches folgende drei Bereiche umfasst:

- Integrales Bewusstsein, integrale Spiritualität, Persönlichkeitsentfaltung
- Vertiefung in gesellschaftliche und politische Fragestellungen
- Kommunikation und Konfliktverhalten.

Die interne Schulung ermöglicht auch, das öffentliche Auftreten und den konstruktiven Umgang mit andern Parteien zu erlernen. Die Arbeitsgruppe Bildung koordiniert die Weiterbildung und gibt Anstösse für Veranstaltungen.

Vernetzungsarbeit

Wir vernetzen uns langfristig entsprechend unseren Kräften mit national und international ähnlich ausgerichteten Gruppen und Netzwerken. Wir sind im Kontakt mit internationalen Forschungsplattformen, die sich mit dem Paradigmenwechsel in den verschiedenen Wissenszweigen beschäftigen. Ein Anliegen der Integralen Politik ist es, neue Erkenntnisse in unsere Kultur zu integrieren. Für deren Verbreitung in der Öffentlichkeit wollen wir uns als Multiplikator einsetzen. Besonders interessiert uns die Brücke zwischen moderner Physik und integraler Spiritualität. Diese beiden Disziplinen kommen sich heute in ihrem Weltverständnis immer näher.

Umgang mit andern Parteien

Vom Umgang mit anderen Parteien wird nach der Parteigründung viel abhängen. Mit diesem Thema werden wir uns beschäftigen, eine klare Haltung entwickeln und entsprechendes Verhalten einüben. Es ist für uns selbstverständlich, Andersdenkende zu respektieren.

«Wir wollen eine neue Melodie singen!» Aussage am ersten schweizerischen ip-Tag in Bern